
Erspüren, was recht ist

Recta sapere

Johannes G. Gerhartz / Köln

So betet die Kirche: „Deus, da nobis in tuo Spiritu recta sapere“. So können, so sollten auch wir beten: „Gott, gib uns, dass wir in Deinem Geist erspüren, was recht ist.“¹ Beten wir so? „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet?“, fragt Paulus Jünger des Johannes in Ephesus. Ihre Antwort darauf: „Wir haben noch nicht einmal gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt.“ (Apg 19,2). Ist das nicht auch heute, nach 2000 Jahren Verkündigung, noch weithin so? Zu viele wissen doch fast nichts mit dem Heiligen Geist Gottes anzufangen:² Wer oder was der Geist ist, wie er vorgeht. Oder wie sie mit diesem Geist Gottes umgehen müssen, damit er lebt in ihnen und etwas bewirkt. Sie haben ihn als Getaufte empfangen, ihn dann aber gleichsam in sich brach liegen, nicht tätig werden lassen. Denn es genügt nicht, den Heiligen Geist Gottes zu empfangen. Er ist lebendig. Und alles Leben will wirken, oder es vergeht.

Gott Heiliger Geist

Kennen wir dieses Wort aus dem Brief an Titus, nehmen wir es ernst: „Den Heiligen Geist hat Gott in reichem Maße über uns ausgegossen durch Jesus Christus, unseren Retter“ (3,6)? Paulus weiß: *Die Gabe Jesu Christi ist der Heilige Geist, die Gabe, die das Leben Gottes und also eine Fülle von Gaben in sich schließt.* Nicht umsonst spricht Paulus von den Früchten des Geistes (Gal 5,22), von dem, was der Geist bewirken will. So schreibt er an die Römer: „Alle, die sich vom Geist Gottes *leiten* lassen, sind Söhne, Kinder Gottes.“ (8,14). Sich vom Geiste Gottes leiten lassen, ihn nicht nur in der Taufe empfangen zu haben, will sagen: ihn in sich zu Wort und zu Werk, zum Leben kommen lassen.

Wie kommt Paulus dazu? Das, was wir „Gott Heiliger Geist“ nennen, ist der Geist des Vaters und der Geist des Sohnes. Der Geist, in dem sie leben, handeln, der sie erfüllt, beseelt, ohne den sie nicht sind, was sie sind. Das mag sehr vereinfacht klingen, aber was wäre Gott, wenn er nicht diesen Geist hätte, nicht von ihm beseelt wäre? Vater und Sohn sind Gott, weil sie dieses Geistes sind, weil sie dieser Gott Heiliger Geist erfüllt.

¹ Vgl. *Gotteslob*, Nr. 240 u. 242.

² Ähnlich F.-J. Steinmetz, *Die Göttliche Unbekannte. Bilder vom Wirken des Heiligen Geistes*. Würzburg 1997, 7 u. 57.

Dies gilt auch für uns, sagt Paulus. Wir leben Gottes Leben, sind Kinder Gottes, wenn uns dieser Geist Gottes beseelt, leitet, wenn wir aus ihm leben, wie Gott aus ihm lebt. Was tun, um dahin zu gelangen? Eine Theologie des Heiligen Geistes hilft uns hier nicht viel weiter. Sie ist wichtig als Grundlage für unser Tun, als Verständnis-Basis für das Leben im Geiste, doch sie ist nur zum geringen Teil Tun und Leben selber. Wir müssen, so glaube ich, einen anderen, konkreteren Weg gehen: das Lebensbeispiel der Heiligen. Denn: Was wir im anderen erkennen, entzünden wir in uns selbst. Ich möchte den heiligen Ignatius von Loyola wählen und an zwei für ihn bezeichnenden Begriffen sein Verständnis vom Geist, sein sich vom Geiste-Gottes-leiten-Lassen kenntlich machen. Dies sind „unterscheidende Liebe“ (*discreta caritas*) und „Freiheit des Geistes“. Beide Worte geben im Grunde zwei verschiedene Aspekte desselben wieder.³

Discreta Caritas

Dieser von Ignatius immer wieder gebrauchte Ausdruck⁴ gibt am treffendsten die Eigenart dieses Mannes wieder, das Herz, die Kraft seines Lebens, seine ihm eigene Nachfolge Jesu und vor allem seine Fügsamkeit gegenüber dem Geist Gottes und seiner Leitung. *Discreta caritas* ist nicht leicht adäquat zu übersetzen: aufmerksame, unterscheidende Liebe. Doch gehen bei der Übersetzung die Spannweite, der Kontrastreichtum verloren, die in diesem Wort enthalten sind, eben die Spannweite und der Kontrastreichtum des Geistes Gottes, dem Ignatius in seinem Leben folgt. „Vom Größten nicht eingegrenzt werden und dennoch in jedem Kleinsten enthalten sein, das ist göttlich“⁵ – das ist Merkmal des Geistes Gottes. Die Jesuiten des ersten Jahrhunderts der Gesellschaft fanden in diesem Satz das geistliche Spektrum im Leben ihres Gründervaters ausgedrückt. Man kann die Spiritualität des Ignatius nicht beschreiben, ohne immer auch dieses „und dennoch“ hinzuzufügen.

Discreta caritas meint für Ignatius wohl am ehesten: zugleich maßlose und maßvolle Liebe unter der Leitung des Geistes. *Maßlos* ist seine Liebe in ihren Impulsen, ihrem Wollen, ja in ihrer Sehnsucht und ihrem Verlangen. Ignatius konnte sich eine Liebe ohne „desideria“, eine Liebe, die nicht begehrt, sich sehnt und wünscht, gar nicht vorstellen. *Maßvoll* aber ist seine Liebe in der Umsicht,

³ Zu Ignatius und seiner Geistverbundenheit vgl. M. Zechmeister, *Mystik und Sendung. Ignatius von Loyola erfährt Gott*. Würzburg 1985, 139ff.

⁴ Vgl. *Constitutiones Societatis Iesu*, n. 582. Rom 1995, 210 (zit. als *Const.*); MI Epp. II 322; III 695; V 187.203 u. 222. In den *Const.* häufig auch „discretio“ (vgl. *aaO.*, n. 154.298.624 u. 729). Vgl. dazu auch J. Stierli, *Ignatius von Loyola. Gott suchen in allen Dingen*. Olten 1981, 193ff.

⁵ „Non coerceri maximo, contineri tamen a minimo divinum est“; zit. n. H. Rahner, Die Grabschrift des Loyola, in: Ignatius von Loyola als Mensch und Theologe. Freiburg 1964, 422–440.

ja Zartheit des Vorgehens, des Eingehens auf den Nächsten. Es ist eine in Zucht genommene maßlose Liebe.

Was vereint das Maßlose und das Maßvolle? Es ist die Kraft der Unterscheidung, also die Kraft der Feinfühligkeit und Fügsamkeit für den Geist Gottes. Die Liebe muss „jedem das Seine geben in Unterscheidung“, ⁶ in *discretio*. Unter der Leitung des Geistes, in Fügsamkeit für den Geist gelingt Ignatius ein Leben, in dem das Maßvolle und die *discretio* die Kraft seiner Liebe nicht einengen und klein machen, und in dem zugleich die Größe und die *desideria* seiner Liebe nicht überschäumen in fruchtloser Begeisterung.

Die discreta caritas und die beständige Fügung in den Geist Gottes, ist, so meine ich, auch Hintergrund einer typisch ignatianischen Wortprägung: Ignatius' Sehnsucht, in allem die *größere Ehre Gottes* zu suchen und zu tun, kannte keine Grenzen, aber sie war und wurde nie fruchtlose Schwärmerei oder intolerante Weltverbesserung – was ja durchaus die Gefahr dieses Wollens sein kann –, weil sie in die konkrete Zucht des „(größeren) geistlichen Nutzens des Nächsten“ genommen war.⁷ Sein maßloses Verlangen nach der größeren Ehre Gottes ließ Ignatius beständig nach dem Maß des hier und jetzt angemesseneren Dienstes an den Seelen suchen. Die antreibende *maior Dei gloria* heißt für ihn das feinfühlende *más ayudar a las almas*, „mehr den Seelen helfen“.⁸ Da ist seine discreta caritas. Polanco, einer der frühen Gefährten des Ignatius, formulierte diesen für sie alle verbindlichen Grundsatz so: Sie sollten sich bereithalten, dorthin zu gehen, „wo sie zur Ehre Gottes den Nächsten mehr nützen könnten“.⁹

Freiheit des Geistes

Eine der großen Gaben des Heiligen Geistes Gottes ist die Freiheit oder, wie Ignatius sagt, die „Freiheit des Geistes“. Das Neue Testament spricht öfter über sie, propagiert sie stärker, als die Menschen zumeist ahnen. Erinnert sei hier an drei Stellen: „Ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder. Nur nehmt die Freiheit nicht zum Vorwand für das Fleisch, sondern dient einander in Liebe!“, schreibt Paulus an die Galater (5,13). Ganz das, was wir gerade bei Ignatius sahen: Was sich bei ihm auf die Ehre Gottes und den Nutzen des Nächsten bezieht, sagt Paulus

⁶ Dieser Wortlaut ist in der Gesellschaft Jesu geläufig, der Sache nach ist er ignatianisch: vgl. *Const.*, n. 578 u. 581. Luis Gonçalves da Câmara erwähnt: „Unser Vater war äußerst freudig, daß einem jeden gegeben werde, was man ihm schuldete.“ (Ders., *Memoriale. Erinnerungen an unseren Vater Ignatius*, n. 269. Übers. von P. Knauer. Frankfurt 1988, 148).

⁷ Vgl. *Const.*, n. 258.

⁸ Vgl. *aaO.*, n. 153.307.446.603 u. 813; Ignatius von Loyola, *Bericht des Pilgers*. Übers. und komm. von P. Knauer. Leipzig 1990, n. 26.45.50.63.85 u. 88. *Const.* und *Pilgerbericht* sind wesentlich bestimmt von dem Motiv, den Seelen auf ihrem Weg zu Gott (mehr) zu helfen oder zu nützen.

⁹ Vgl. Juan de Polanco, *De vita Ignatii et de societate Iesu initii*, n. 69, in: MI FN II, 567: „ubi ad Dei gloriam proximis prodesse magis possent.“

in Bezug auf die Freiheit: den großen Impetus der Freiheit nutzbar, fruchtbar machen im Dienst der Liebe. An die Korinther schreibt Paulus: „Der Herr aber ist der Geist, und wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit.“ (2 Kor 3,17). Ausführlicher behandelt er dieses Thema in seinem Brief an die Römer (8,14ff.). Jesus Christus selbst sagt zu den Juden: „Wenn euch ... der Sohn befreit, dann seid ihr wirklich frei.“ (Joh 8,36).

Wie das Thema der Liebe so nimmt Ignatius auch das große biblische Thema der Freiheit auf, verbindet die Freiheit mit der Führung durch den Heiligen Geist und übersetzt dies auf seine Weise in sein Leben und das Leben seiner „Freunde in Unserem Herrn“.¹⁰ Die Konstitutionen des Ordens und die Briefe des Ignatius sprechen immer wieder von der „Führung“, dem „Antrieb“, der „Einweisung“ und „Salbung“ durch den Geist Gottes. Hier sei nur aus einem Brief zitiert, den Ignatius wenige Wochen vor seinem Tod verfasste: „Ich hoffe, dass Ihr mit göttlicher Gnade jeden Tag freier werdet ..., und ich hoffe, dass Euer Hochwürden in dieser Hinsicht einen solchen Meister hat im Heiligen Geist, dass es keiner weiteren Hinweise von uns bedarf.“¹¹

Sieht man in Ignatius vor allem den Mann des Gehorsams und weniger den Mann der Geistlichen Übungen, der Unterscheidung der Geister und der persönlichen Führung durch den Geist Gottes, mag folgender Gedanke aus den *Regulae Patris nostri domini Ignatii* überraschend klingen: „Wahre dir in allen Dingen und vor jedem die Freiheit des Geistes. Schiele in nichts auf Menschenurteil. Halte deinen Geist innerlich so frei, dass du auch das Gegenteil tun könntest. Lass dich von keinem Hindernis abhalten, diese Geistesfreiheit zu wahren. Sie gib' niemals auf.“¹² *Wahre dir in allen Dingen die Freiheit des Geistes!* Das ist ignatianisch. Doch was meint Ignatius damit? Und auf welcher Grundlage beruht diese Freiheit des Geistes?

Es ist, wie mir scheint, die Lehre des heiligen Paulus, die Ignatius hier vorlegt und ausführt. Wer sich vom Geiste des Sohnes Gottes leiten, den Geist des Herrn in sich leben und wirken lässt, hat die Freiheit des Geistes. Denn „wo der Geist des Herrn *wirkt*, da ist Freiheit“ (2 Kor 3,17). Der Geist des Sohnes ist kein Geist, „der euch zu Sklaven macht“, sondern „der euch zu Söhnen macht“, ein Geist, „in dem wir rufen: Abba, Vater“ (Röm 8,15). Der Geist des Sohnes macht „wirklich frei“ (Joh 8,36), frei vom Geist dieser Welt oder „des Herrschers der Welt, an dem der Sohn und die, die seinem Geiste folgen, keinen Anteil haben“ (Joh 14,30).

¹⁰ Vgl. hierzu W. Lambert, *Aus Liebe zur Wirklichkeit. Grundworte ignatianischer Spiritualität*. Mainz 1991, 148ff.

¹¹ Brief an Fulvio Androzzi vom 18. Juli 1556, in: MI Epp. XII, 142.

¹² *Regulae Patris nostri domini Ignatii*, n. 5, in: AaO., 679: „Sera libertatem spiritus ubique, et coram quocumque neminem respiciens; sed semper tene libertatem spiritus ad opposita; et ne eam propter quodvis impedimentum perdas; nunquam in hoc deficias.“

In der Terminologie und im Verständnis des Ignatius stellt sich diese paulinische Lehre so dar: Ein Mitbruder, der als Mann des Gebets galt, war für Ignatius ein Mensch, „der sich selbst überwindet“.¹³ In der Sprache des Ignatius hieß dies: ein Mensch, der frei ist von Weltverfallenheit und Selbstbefangenheit. Nur indem einer frei wird *von* sich und dem „Geist dieser Welt“, wird er frei *für* den Geist des Sohnes. An der für mich entscheidenden Stelle der Exerzitien formuliert Ignatius das so: „Denn das soll ein jeder bedenken, dass er in allen geistlichen Dingen nur insoweit Fortschritte machen wird, als er herausspringt aus seiner Eigenliebe, seinem Eigenwillen und seinem Eigennutz.“¹⁴ Gleichbedeutend damit ist der Grundsatz des *Prinzips und Fundaments* „Darum ist es notwendig, uns allen geschaffenen Dingen gegenüber gleichmütig (*indiferentes*) zu verhalten in allem, was der Freiheit unseres freien Willens überlassen und nicht verboten ist.“¹⁵ „Indifferenz“¹⁶ meint die Geistunmittelbarkeit des Menschen, der in Selbstüberwindung aus dem Geist Gottes lebt, sich von ihm leiten und einweisen lässt in die Hingabe und den Dienst an ihm und dem Nächsten. Mit anderen Worten: „Indifferenz“ oder ignatianisch auch „Freiheit des Geistes“ zielt auf jene Offenheit, Hörwilligkeit und Disponibilität des Herzens, die einen Menschen immer neu sich auf den Geist Gottes ausrichten und ihn seinen Willen in „engagierter Gelassenheit“ (Teilhard de Chardin) tun lassen. Hier hat die ignatianische „Mystik des Gottfindens in allen Dingen“ ihren Ursprung.¹⁷ In ihr verbinden sich Gott und Mensch, Gottes Wille und des Menschen Wollen durch das Sich-leiten-Lassen vom Geiste Gottes – „in actione contemplativus“.¹⁸

Um die Seinen hinzuführen zu einem täglichen Leben mit dem Heiligen Geiste Gottes, hat Ignatius die *Regula* aufgestellt: „Wahre dir in allen Dingen die Freiheit des Geistes.“ Darum hat er in den Exerzitien zu beten gelehrt: „Nimm hin, Herr, und empfangen meine ganze Freiheit, mein Gedächtnis, meinen Verstand und meinen ganzen Willen“.¹⁹ Man könnte fortfahren: Erfülle Du mich ganz mit Deinem Geist, Dein guter Geist rege mich an zum *recta sapere* und zum Tun nach Deinem Willen.

Ignatius war überzeugt: Nirgendwo ist die Freiheit des Menschen besser „aufgehoben“, ist die Freiheit befreiter als in Gott und in seinem Heiligen Geist, nirgendwo ist der Mensch „wirklich frei“, als wenn ihn „der Sohn befreit“ (Joh 8,36), unser Herr Jesus Christus.

„Gib mir, dass ich in Deinem Geiste erspüre, was recht ist – *recta sapere* – und seines Trostes mich allezeit erfreue. Amen.“

¹³ Vgl. C. de Dalmases, *Pater Magister Ignatius*. Leipzig 1985, 179.

¹⁴ Ignatius von Loyola, *Geistliche Übungen*, n. 189. Übers. und erkl. von A. Haas. Freiburg u.a. 1966, 67.

¹⁵ *AaO.*, n. 23 (21).

¹⁶ Vgl. bes. im Zusammenhang mit der Wahl *aaO.*, n. 169–189.

¹⁷ Vgl. J. Stierli, *Ignatius* (Anm. 4), 106ff.

¹⁸ Vgl. W. Lambert, *Aus Liebe zur Wirklichkeit* (Anm. 10), 194ff.

¹⁹ Vgl. *Geistliche Übungen*, n. 234 (Anm. 14), 79.